

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der öffentliche Credit**

**Nebenius, Carl Friedrich**

**Carlsruhe, 1820**

2. Geldcirculation

[urn:nbn:de:bsz:31-269650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269650)

	1,400,750 fl. 24 kr.
Zuwachs zum Reservefonds . . . . .	241,224 —
untheilbarer Gewinn zur künftigen Erfolgung an die Actionäre . . . . .	10,060 17½
wodurch obige . . . . .	1,652,034 4½
berechnet sind.	

Die Dividende von einer Actie, deren ursprünglicher Werth, das Papiergeld zu 250 fl. gegen 100 fl. in Conventionsmünze berechnet, 500 fl. war, betrug daher 38 fl., also  $7\frac{6}{10}$  Procent, und wenn man den Zuwachs des Reservefonds in Anschlag bringt,  $9\frac{2}{7}$  Procent.

Am Schlusse des Jahres war der Reservefonds schon auf 516,347 fl. angewachsen, wodurch der effective Werth jeder Actie um 10 fl. sich erhöhte.

2.

### Geldcirculation.

Der Betrag der Gold- und Silbermünzen, welche in der östreichischen Monarchie vor der Periode der ausschweifenden Papiercreationen umliefen, schätzte man auf 250 bis 300 Millionen Gulden. Die Masse des Papiergeldes betrug im Jahre 1815 über 650 Millionen Gulden, die nach dem Course von 350 berechnet, 185 Millionen Gulden Conventionsmünzen vorstellten. Darnach würde der baare Geldvorrath noch 65 bis 115 Millionen Gulden betragen haben.

Von jenen 650 Millionen Gulden Papiergeld wurden seit dem Jahre 1816 getilgt:

1. durch die Einlösungoperationen bey der provisorischen Bankverwaltung im Jahr 1810 . . . . . 52 Mill. fl.
2. durch die Arroßungsanlehen . . . . . 128

	Uebertrag	180
3. durch die Einlagen für 50,000 Actien		50
	Summe . . . .	230 Mill. fl.

4. durch die 20 Millionen Gulden, welche das letzte, der Verminderung des Papiers gewidmete, Anlehen einbringen, werden weiter getilgt . . . . . 50

Nach Abzug dieser . . . . . 280 Mill. fl.  
bleiben noch 370 Millionen Gulden zu tilgen übrig. \*)

Nach dem Course von 250 leisten diese 370 Millionen Gulden den Dienst von 148 Millionen Gulden Conventionsmünze.

Darnach scheinen nur 37 Millionen Gulden Conventionsmünze erforderlich gewesen zu seyn, um die, durch die Papierverminderung in der Circulation entstandene, Lücke auszufüllen.

Allein es ist

1. zu bemerken, daß die fortschreitende Depreciation des Papiergeldes den Umlauf desselben möglichst beschleunigen mußte. Wer konnte außer der kleinen Zahl spielsüchtiger Agioteurs versucht seyn, auch nur die geringste Summe über sein nothwendiges Bedürfniß von einem Gelde in der Tasche zu behalten, dessen Werth jeden Tag in den seltsamsten Sprüngen wechselte?

---

\*) Während diese Blätter gedruckt werden liest man in öffentlichen Blättern, daß ein neues Anlehen von 37½ Millionen Gulden gemacht worden.

So wie es einmal der Regierung gelungen war, den Silberpreis des Papiers zu einem festen Stande zu bringen, und die Ueberzeugung Wurzel gefaßt hatte, daß sich dieser Preis nur verbessern, nicht verschlimmern könne, so fiel auch der Grund jener beschleunigten Circulation hinweg.

Sodann ist

2. zu berücksichtigen, daß die Verhältnisse, von denen die Lebhaftigkeit des innern und äußern Verkehrs eines Landes abhängt, sich seit dem letzten Kriege in hohem Grade zu Gunsten der östreichischen Monarchie verändert, und die Zahl und Summe der Werthsumme seit jener Periode sich gewiß bedeutend vermehrt haben.

Wenn auch zu gleicher Zeit der Credit, wodurch der Gebrauch des haaren Geldes vermindert wird, sich immer mehr befestigte, so konnte aus jenem Grunde das Bedürfnis an Circulationsmitteln dennoch im Ganzen genommen wachsen.

Ferner darf man

3. nicht vergessen, daß die Summen, welche zu den Geldsummen des Staatschatzes erforderlich sind, oder mit andern Worten, der mittlere Betrag der, durch die Einnahmen und Ausgaben der Finanzverwaltung gebundenen, Summen, in dem nämlichen Verhältniß, in welchem sich das Papiergeld verbesserte, nicht abgenommen hat; indem, so weit die Steuern noch in Papiergeld bezahlt werden, dem Nominalbetrage nach, immer die gleiche Summe erhoben, und bey allen in fixen Geldsummen bestehenden Ausgaben, ebenfalls der gleiche Nominalwerth, wie zur Zeit der stärkern Depreciation ausgegeben wird.

Endlich konnte

4) die Finanzverwaltung die Stetigkeit der Wiener-Währung nicht anders als durch eine zweckmäßige Einwirkung

auf die Börsengeschäfte hervorbringen, wozu man eines bedeutenden Kapitals an Papiergeld sowohl, als an Conventionsmünze bedurfte, das der gewöhnlichen Circulation entzogen blieb.

Um den Zuwachs an klingender Münze, den Oesterreich seit dem Jahre 1816 erhalten hat, zu berechnen, darf man vielleicht aus allen diesen Gründen, vorzüglich von der Summe des getilgten Papiergeldes ausgehen, das mindestens zu 280 Millionen Gulden angenommen, und gegen Silber nur zu 350 berechnet, einen Silberwerth von 80 Millionen Gulden gibt. Hier ist aber der Umstand zu berücksichtigen, daß durch die Ausgabe der Banknoten wiederum ein Theil des vermehrten Bedürfnisses an Conventionsmünze ersetzt wurde, indem die Zahl der frey umlaufenden, und jeden Augenblick gegen Baares umsetzbaren Bankzettel, wie bey allen Zettelbanken, den Betrag der eigenen Metallvorräthe der Bank um ein Nahmhaftes übersteigt.

3.

Verzinsliche Schuld.

Es ist uns keine officielle und detaillirte Darstellung der österreichischen Schuld bekannt.

Wir begnügen uns daher

I. Aus dem Aufsatze, dessen im ersten Buche Kap. I. Abschn. V. d. 41 erwähnt worden, über den österreichischen Schuldenstand nach dem Kriege bis zum May 1818 folgende Notizen mitzutheilen.